

Neues wurde auch für die bedeutendsten Bauten viel seltener geschaffen als in neuerer Zeit, so daß die Gesamtzahl hervorragender Türen und anderer Metallwerke in Wirklichkeit weit geringer gewesen sein dürfte, als wir nach der Zahl der Bauten anzunehmen geneigt sind.

Andererseits mögen an manchen entlegenen, bisher weniger beachteten Stellen, vielleicht durch spätere Entstellung nur schwer erkennbar, noch allerlei Reste alter Kunstwerke erhalten sein, wie z. B. die große bronzbeschlagene Tür der Omajaden-Moschee in Damaskus in ihren ältesten Teilen aus späterer römischer Zeit sein dürfte. (Abb. 9.)

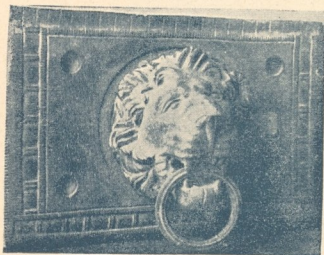


Abb. 10.

Aus dem Nationalmuseum in Neapel.



Abb. 11.

Aus dem Nationalmuseum in Neapel.

Sie zeigt dieselbe Feldereinteilung, wie die Tür des Pantheons, nur daß die unteren großen Felder nicht schlanker, sondern ebenso groß sind, wie die oberen. Wie bei jener haben die großen Felder doppelte, die kleinen quergestellten einfache Umrahmung, und ihre Ränder sind mit den gleichen Perlstäben wie bei der Tür des Heroons (Abb. 6) eingefast. Die großen Füllungen sowie die untersten und oberen kleinen tragen gebuckelte Rosetten (die der oberen gedrehte) in reicher Anordnung und dazwischen Kreise mit sonderbaren kelchartigen Gebilden (römische Christenkirche des Arkadius, 400 n. Chr.?)<sup>\*)</sup>, während die mittleren Querfüllungen mit arabischen Schriftzeichen bedeckt sind. Auch ein paar große Knöpfe, deren Entstehungszeit schwer zu bestimmen ist, sitzen noch nahe beieinander auf dem einen unteren Felde, einer auf der Mitte der inneren Umrahmung, zwei andere unmotiviert auf dem Rosettenornament, so daß man sieht, sie sind später hierhergesetzt. Die großen Felder sind zwischen den ornamentierten Blechen aus zahlreichen kleinen glatten Blechen zusammengesetzt, die mit übergelegten (gefalteten?) Rändern mit kleinen Nägeln unregelmäßig genagelt sind.

Schließlich darf man nicht vergessen, daß bei gelegentlichen Funden und selbst bei Ausgrabungen vieles, was wertvolle Aufschlüsse hätte geben können, aus Unkenntnis oder weil es stark zerstört oder ohne besondere selbständige Kunstform war, unbeachtet verloren gegangen ist, und daß dies auch heute noch oft genug geschieht.

Von den zahllosen Bronzestatuen der Kaiserzeit sei hier nur die Reiterstatue des Marc Aurel auf dem Kapitol als ältestes erhaltenes Reiterdenkmal<sup>\*\*)</sup> erwähnt. Das einzige erhaltene antike Viergespann steht über der Westfront von S. Marco in Venedig; es wurde früher für griechische Arbeit (Lysippos) gehalten, ist aber jedenfalls römisch (aus der Zeit Neros) und hat erst den Triumphbogen Neros, dann den Trajanischen geschmückt, ist von Konstantin d. Gr. nach Konstantinopel und von da (von der Rennbahn?) 1204 von den Venetianern als Beutestück heimgebracht worden. Von Napoleon I. nach Paris geschleppt, ist es 1815 auf seinen Platz zurückgeführt worden. Zu den Bronzeußwerken der byzantinischen Kaiserzeit dürften die Kolossalfigur des Heraklius (610 bis 641) in Barletta, und das Reiterbild des Theoderich in Aachen zu rechnen sein, das Karl der Große aus Ravenna dorthin brachte und das ursprünglich den Kaiser Zeno (474—491) dargestellt haben soll.

Etwas reicher ist unser Besitz an selbständigeren kleineren Zierstücken.

So haben wir außerordentlich mannigfaltige Beispiele für die Verwendung gegossener und getriebener Köpfe usw. zum Schmuck der Bauten, namentlich der Türen, als Wasserspeier usw. Aus dem Nemi-see wurden 1895 feingearbeitete Medusen-, Löwen- und Wolfshäupter mit Ringen im Maul aufgefischt von den dort versunkenen Prunkschiffen (schwimmenden Palästen) des Tiberius und Caligula. In Pompeji wurden bronzene Türbeschläge, rechteckige Platten mit Löwenköpfen, musizierenden Kentauren, ein Bronzetürklopfer in Form eines Merkurkopfes, ein anderer in der ganz einfachen eines Knopfes, der mit einem Kettchen an einer Scheibe befestigt ist, und dergleichen mehr, gefunden. Unsere Abb. 10 u. 11 geben einige solche Stücke aus dem Nationalmuseum in Neapel wieder.

<sup>\*)</sup> Ähnliche in Stein an Suk el Kattani, Jerusalem, aus der Mameluckenzeit. (Nach Mitteilung von Rev. Hanauer, Damaskus.)

<sup>\*\*)</sup> Als ältestes, nur durch Münzen nachweisbares, nennt Gurlitt das des A. Marcius Tremulus (300 v. Chr.).